

Ersteinst täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends für den folgenden Tag. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., einzeln 10 Pf., Einzel-Nr. 5 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Postämter und die Buchhandlungen des Tagesblattes an.

# Frankenberger Tageblatt

## und Bezirksanzeiger.



Inserate werden mit 5 Pf. für die gespaltenen Spalten berechnet. Mehrere Inserate betragen 20 Pf. Komplettierte und bestellte Inserate nach Besondere Karte. Inserate - Remittent für die jeweilige Abend-Nummer des Sonntags 10 Uhr.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

### Bekanntmachung.

Wir ersuchen diejenigen Herren Vertreter von Cigarrenfabriken, welche gemäß § 13 der bundesrätlichen Bekanntmachung vom 9. Mai 1888 um Dispensation von den Vorschriften der §§ 2 bis 6 obenerwähnter Bekanntmachung nachsuchen wollen, diesbezügliche Gesuche bis

**1. Dezember 1888**

anher eingzureichen.

Frankenberg, am 21. September 1888.

Der Rath.  
**Dr. Raubler**, Brgmstr. Me.

### Bekanntmachung.

Der **2. Termin** der Einkommensteuer ist am

**30. September** dieses Jahres

fällig und **pünktlich** an unsere Stadtsteuereinnahme zu **berichten**.

Frankenberg, am 14. September 1888.

Der Rath.  
**Dr. Raubler**, Brgmstr. U.

### 15. öffentliche Sitzung des Stadtverordnetencollegiums

**Montag, den 24. September 1888, Abends 6 Uhr**  
im Rathhause.

#### Tagessordnung:

1. Mittheilungen.
2. Bericht über die Schulkassen- und Stiftungskassen-Rechnungen vom Jahre 1887, Referent Herr Barthel.
3. Bericht über die Stadthauptkassen-Rechnung mit Anhängen vom Jahre 1887, Referent Herr König.
4. Nachverwilligung von 243 M. für Wiederinstandsetzung des eingestürzten Leichenhallendaches.
5. Beschluß des Stadtraths über Verwendung der Zinsen aus den Ueberschüssen der v. Schönberg'schen Stiftungsgelder.
6. Dank schreiben des Albertvereins für Beihilfe zu den Unterhaltungskosten einer Albertinerin.
7. Anschaffung von 8 neuen Sturm'schen Ventilationsöfen im neuen Schulbau und Verwilligung von 1100 M. dazu.
8. Anlegung der Reichstraße.

Rechtsanwalt **Priber**,  
Vorsitzer der Stadtverordneten.

### Die Entstehung des deutschen Reiches.

(Aus Kaiser Friedrichs Kriegstagebuch.)

Es ist bekannt, daß es 1870/71 erst nach vielen Mühen gelang, das Zustandekommen des deutschen Reiches zu sichern. Aber nicht bekannt ist, daß der erste Urheber der Reichsidee der spätere Kaiser Friedrich, Kronprinz Friedrich Wilhelm, war, und daß dieser zuerst jener König Wilhelm (I.) und Fürst Bismarck gegen sich hatte. Es geht dies aus dem eben veröffentlichten Kriegstagebuche des Kronprinzen hervor, welches den eilen Fürsten in seiner ganzen erhabenen Größe zeigt.

Nach der Schlacht bei Wörth schrieb der Kronprinz: „Mein Hauptgedanke ist, wie man nach erkämpfem Frieden den freisinnigen Ausbau Deutschlands weiterführe. Ich habe das Vorgefühl, daß mit diesem Kriege ein Wendepunkt im Schicksal des Vaterlandes eintritt. Die Mitwirkung der Süddeutschen hat den Akt für die verschiedenartigen Truppen gegeben. Die Folgen werden von ungeheurer Tragweite sein, wenn wir den ersten Willen beugen wollen, einen solchen Augenblick nicht ungenützt vorüber gehen zu lassen. Ich bleibe dabei, daß wir unmöglich nach erlangtem Frieden uns mit der bloßen Annahme neuer Bestrebungen im deutschen Sinne begnügen können, vielmehr verpflichtet sind, dem deutschen Volke etwas Ganzes, Erweisbares zu bieten und man hierfür das Eisen der deutschen Kabinette schmie-

den muß, so lange es noch warm ist.“ Selbst beim Siege von Sedan wurde der Kaiseridee noch wenig gedacht. Am 3. September berichtet der Kronprinz über eine Unterredung mit Bismarck: „Der Kaiseridee wurde kaum gedacht; ich merkte, daß er ihr zugethan sei, und nahm mich in acht, nicht zu drängen, obwohl ich überzeugt bin, daß es dahin kommen muß.“ Von Paris herritt der Kronprinz die Prunkgemächer von Versailles, und sein erster Gedanke ist, daß gerade hier die Wiederherstellung von Kaiser und Reich gefeiert werden müsse. Am 30. September redet er den König Wilhelm auf die Kaiserfrage an: „Er betrachtet sie als gar nicht in Aussicht stehend, beruft sich auf Dubois-Reymonds Aeußerung, der Imperialisismus liege zu Boden, sodas es in Zukunft in Deutschland nur einen König von Preußen, Herzog der Deutschen, geben könne. Ich zeige dagegen, daß die drei Könige uns nöthigen, den Supremat durch den Kaiser zu ergreifen, daß die tausendjährige Kaiser- und Königskrone nichts mit dem modernen Imperialisismus zu thun habe. Schließlich wird sein Widerspruch schwächer.“

Am 9. Oktober sagt auch Bismarck die Kaiserfrage ins Auge und sagt dem Kronprinzen, er habe 1866 gefehlt, sie gleichgiltig behandelt zu haben; „er habe nicht geglaubt, daß das Verlangen im deutschen Volke nach der Kaiserkrone so mächtig sei, als es sich jetzt herausstelle, und besorgt nur die Entfaltung großen Hofganzes,

worüber ich ihn beruhige“. Der Großherzog von Weimar will zwar eine alle Deutschen einigende Verfassung, aber der Kronprinz bringt darauf, daß Deutschland zunächst der monarchischen Spitze bedürfte. Der später stattgehabte Fürstentag in Versailles ist ebenfalls seinem Haupte entsprungen. Aber daß der Kronprinz energischer war, als alle Staatsmänner, das ergibt seine Auffassung, daß man die süddeutschen Staaten zum Eintritt in das deutsche Reich ungewisselhaft veranlassen könne, auch wenn dieselben Widerstand leisteten, denn er behauptete, „daß wir uns unserer Macht gar wohl bewußt sind, folglich in dem gegenwärtigen weltgeschichtlichen Augenblicke Das, was wir ernstlich wollen, auch zweifellos können. Nur, Gott sei es geklagt, fragt es sich, was wir wollen und wer jetzt ernstlich will. . . . Es ist gar keine Gefahr, treten wir fest und gebietend auf, so werden Sie sehen, daß ich recht hatte, zu behaupten, Sie seien sich Ihrer Macht noch gar nicht genügend bewußt.“ Und als dennoch Bismarck bedenklich bleibt, erwidert der Kronprinz, er, der die Zukunft repräsentiere, könne solches Zaudern nicht gleichgiltig ansehen. Es kam bei dieser Gelegenheit zu einer sehr scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Kronprinzen und dem leitenden Staatsmanne, wobei Bismarck die freien Aeußerungen des Kronprinzen nachtheilig nannte und die Meinung aus sprach, der Thronfolger dürfe dergleichen Ansichten überhaupt nicht äußern. „Ich verwehrte mich sofort auf

### Wie lange währt ein Traum?

Es spricht die höchste Wahrscheinlichkeit dafür, daß Erfahrung und Selbstbeobachtung bestätigen es geradezu, daß Traumbegebenheiten in Wirklichkeit nur von Sekunden, höchstens minutenlanger Dauer sind. Die Täuschung besteht darin, daß die betreffenden Erlebnisse in Wirklichkeit so lange dauern würden und wir nunmehr die im wachen Leben gemachten Erfahrungen in das Traumleben mit hinübernehmen. Dr. F. Scholz berichtet aus seinen Erfahrungen folgendes: „Nach schweren körperlichen Ermüdungen und einem geistig wie gemüthlich sehr anstrengendem Tage begab ich mich, nachdem ich noch die Uhr aufgezo gen und auf das Nachttischchen gelegt hatte, zur Ruhe und schlief bei noch brennender Lampe sofort ein. Als bald befand ich mich auf hoher See an Bord eines mir bekannten Schiffes. Ich war wieder jung und stand im Ausguck. Ich hörte das Meer rauschen und goldene Lichtwolken umwozten mich. Wie lange ich so gestanden, weiß ich nicht; aber es war eine unendliche Zeit. Da ändert sich die Scene. Ich war am Lande und meine längst verstorbenen Eltern kamen, mich zu begrüßen; sie führten mich zur Kirche, wo lauter Orgelton erklang. Ich freute mich, wunderte mich aber zu gleicher Zeit, dort meine Frau und Kinder zu sehen. Der Geistliche bestieg die Kanzel und predigte; aber ich konnte nichts verstehen, da die Orgel immer noch gespielt

wurde. Ich sah nun meinen Sohn an der Hand, um mit ihm den Kirchthurm zu besteigen; aber wiederum verwandelte sich die Scene. Statt neben meinem Sohne stand ich neben einem mir früher bekannten, in Wirklichkeit längst verstorbenen Offizier. Ich bin als Militärarzt beim Manöver und wandere mich eben darüber, daß unser Major ein so jugendliches Aussehen hat, als ganz in meiner Nähe untermutet eine Kanone abgefeuert wird. Erschrocken fuhr ich in die Höhe, wache auf und merke, daß der vermeintliche Kanonenschuß seine Ursache in dem Öffnen der Schlafstübenthüre, durch die jemand eingetreten, findet. Wahre Ewigkeiten hatte ich in dem Traume durchlebt; aber als ich auf der Uhr nachsah, war seit dem Einschlafen nicht mehr als — eine Minute vergangen, viel kürzere Zeit, als man zum bloßen Erzählen braucht.“ So wenig Merkwürdiges dieser sonst sehr gewöhnliche Traum zeigt, so glebt er doch ein vorzügliches Beispiel ab für den hohen Grad von Täuschungen, denen Träume bezüglich ihrer Zeitdauer unterliegen. Auch sind Beobachtungen, aus denen sich ebenfalls die außerordentliche Kürze der Zeit ergibt, innerhalb deren ein Traum im Gehirn des Schlafenden sich abspielt, wiederholt gemacht worden. Napoleon I., der bei der Explosion der Höllenmaschine im Wagen schlief, durchlebte in dem unendlich kleinen Zeitraum zwischen der Wahrnehmung des Knalles und dem Erwachen den Uebergang über den Taglamente und die Kanonade der Oesterrei-

cher und erwachte mit dem Ausrufe: „Wir sind unterminiert!“ Ebenso wie im Traume, hat man auch bei außerordentlichen Vorgängen, so z. B. in Fällen von dringender Lebensgefahr, beobachtet, daß die seelischen Prozesse mit ungewöhnlicher Schnelligkeit sich abspielen. Von einer Dame, die dem Ertrinken nahe war, wird berichtet, daß sie nach ihrer eigenen Mittheilung in dem Zeitraume von 2 Minuten ihre ganze Vergangenheit noch einmal durchlebte, wobei die unbedeutendsten Details sich vor ihrer Phantasie ausbreiteten. Scholz nimmt an, daß in Augenblicken großer Lebensgefahr das Seelenleben sich gewissermaßen konzentriert und eine große Fülle unwillkürlicher Vorstellungen sich plötzlich an die Oberfläche drängen; andererseits dürfte eine Erklärung für die außerordentliche Schnelligkeit, mit der die verschiedenen Vorstellungen im Traume auf einander folgen, wohl in dem Umstande zu suchen sein, daß mit der Ausschüttung gewisser Nervenzentren (Ganglien), wie sie allem Anscheine nach im Traume stattfindet, die Bahn, welche der Nervenstrom im Gehirn zurückzulegen hat, eine so viel kürzere und der zu überwindende Widerstand ein so viel geringerer ist, als im wachen Zustande, wo jene Ganglien, in welchen die höheren seelischen Thätigkeiten sich abspielen, als ebensoviele, die Fortleitung des Nervenstromes verzögernde Zwischenstationen in dem Gehirnapparat eingefügt sind.